

13. Agrarpolitische Tagung – Güstrow, 11./12. Januar 2016

Unter dem Motto „Global denken, lokal handeln“ fand am 11. und 12. Januar 2016 in Güstrow die diesjährige Agrarpolitische Tagung des Landesbüros Mecklenburg-Vorpommern der Friedrich-Ebert-Stiftung statt. Mehr als 120 Gäste aus den Bereichen Landwirtschaft, Wasser- und Abwasserwirtschaft, Energie, Finanzen, Wissenschaft, Politik, Zivilgesellschaft und Verwaltung nahmen an einer der größten Tagungen zum Thema Agrarpolitik in Norddeutschland teil. Sie konnten mit 20 Expert_innen aus Wirtschaft, Verbänden und Politik diskutieren. Ausgangspunkt der Tagung war die Frage danach, wie Landwirtschaft in der globalisierten Welt funktionieren kann und die Vorstellungen der Menschen von preiswerter, aber regionaler und nachhaltiger Produktion zu verbinden sind.



Eröffnet wurde die Veranstaltung auch in diesem Jahr traditionell vom langjährigen Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz in Mecklenburg-Vorpommern, **Dr. Till Backhaus**. In seinem Vortrag kennzeichnete der Minister die Lage der Landwirtschaft in MV und das Agrarumweltprogramm. So verdeutlichte er den Druck auf den Marktfruchtanbau und die schwierige Situation für Milch- und Schweinebauern, was zum bedauerlichen Rückgang kleinerer Betriebe führe. Eine positive Entwicklung wies er bei der Steigerung der Wasserqualität in MV aus: über 250 Renaturierungsprojekte an Fließgewässern wurden in den vergangenen Jahren umgesetzt. Zukünftig solle verbesserter Boden- und Gewässerschutz über die neue bundesweite Düngeverordnung garantiert werden. Das Tierwohl gelte es über Regelungen zu Tierobergrenzen für einzelne Regionen zu sichern. Die Ausweitung von Agrarumwelt- und Klimaschutzmaßnahmen werde eine Vielzahl landwirtschaftlicher Initiativen fördern und die Wettbewerbsfähigkeit des Landes im Agrar- und Umweltbereich erhöhen. Das Verhältnis von Ökologie, Ökonomie und sozialer Verantwortung ließe sich dadurch stärken.



Gemäß der Tagungsdevise „Global denken, lokal handeln“ richtete sich der Fokus nicht nur auf die Agrarpolitik in MV, sondern auch auf die weltweiten Produktions- und Handelsketten. In der Diskussion zur internationalen Aufgabenteilung in der Landwirtschaft wurde deutlich, dass die industrialisierten Länder eine größere Verantwortung tragen, als sie sich selbst oft attestieren, und aufgrund ihrer Dominanz der Märkte in vielen Regionen der Welt zur Armut beitragen. Andererseits kann Mecklenburg-Vorpommern, auch wenn es sich landwirtschaftlich in einer Gunstzone befindet,

nicht die Bürde der Welternährung auferlegt werden. Landwirtschaft befindet sich in einem globalen Wettbewerb. Produktion findet dort statt, wo die Bedingungen für effiziente Produktion gegeben sind. Ziel muss es sein, Fortschritt und Umweltschutz zu nutzen, um nachhaltig günstig zu produzieren. Weder die Produktion in Billiglohnländern ohne Umweltauflagen noch ein globaler Verdrängungswettbewerb können das Ziel der Entwicklung in der Landwirtschaft sein.



Hervorgehoben wurde im Gespräch auch, so vonseiten von **Prof. Dr. Claudia Warning**, der Leiterin des Vorstandsbereiches „Internationale Programme und Inlandsförderung“ bei Brot für die Welt, dass es oft nur einfacher Maßnahmen, z.B. Aufklärungskampagnen zum Thema Düngung, Bewässerung und natürlichen Pflanzenschutzmitteln bedarf, um die Lage der Menschen in den weniger entwickelten Ländern zu verbessern und ihnen ein Leben ohne Hunger zu ermöglichen. **Prof. Dr. Michael Harth**, Experte für Agrarwirtschaft

an der Hochschule Neubrandenburg, aber auch **Udo Folgart**, Präsident des Landesbauernverbandes Brandenburg, betonten wiederum, dass die Landwirtschaft ihre Kunden wieder mitnehmen müsse und zu verantwortungsbewusstem und mündigem Konsum beizutragen habe.

Weil es in der Landwirtschaft immer mehr überregionale und globale Zusammenhänge insbesondere mit Blick auf die Umweltauswirkungen gibt, wurde auch diskutiert, ob Umweltschutz noch regional machbar sei und wie viel Stickstoff unsere Umwelt vertragen kann. **Maria Krautzberger**, die Präsidentin des Umweltbundesamtes, hob dabei hervor, dass die Landwirtschaft als Mitverursacher von Umweltproblemen betrachtet werden könne. Deshalb müssten ökologische Kosten mit in die Produktionskosten einbezogen werden, so Krautzberger.



In der anschließenden Diskussion mit **Arne Bilau** vom BUND MV, **Prof. Dr. Peter Leineweber** von der Universität Rostock und **Eckart Zobel** vom Zweckverband Wasserversorgung Grimmen wurde dann auch ausführlich diskutiert, wie Düngung mit Natur- und Umweltschutz zu vereinbaren seien. Gerade Stickstoff und Phosphat, die durch Düngung in den Boden und

das Grundwasser gelangen, können bei übermäßigem Gebrauch zu Qualitätsverschlechterungen führen. Hierbei wurde herausgestellt, dass die in vielen Regionen immer intensiver praktizierte chemische Düngung nicht zwangsläufig zu immer größeren Erträgen führt, sondern langfristig der Umwelt eher schaden wird.

Da die Umwelt- und Klimaveränderungen sich nicht nur auf die Landwirtschaft auswirken und neue Rahmenbedingungen und Herausforderungen für das Arbeiten schaffen, sondern auch die landwirtschaftliche Tätigkeit an sich zu Veränderungen der Umwelt führt, galt es verstärkt in den Blick zu nehmen, worin die Zusammenhänge zwischen Landwirtschaft und Umweltveränderungen tatsächlich bestehen und inwiefern die relative Bedeutung der Landwirtschaft an Umweltproblemen steigt. Durch den



Agrarsektor in Deutschland lassen sich Einwirkungen insbesondere auf die Bereiche Wasser und Boden, Klima und biologische Vielfalt feststellen und problematisieren, verdeutlichte **Prof. Dr. Friedhelm Taube** von der Universität Kiel. Ein Überschuss an Stickstoff, steigende Nitratwerte im Grundwasser und hohe Ammoniak-Emissionen – um nur einige beunruhigende Punkte zu nennen. Hinzu kommen die Treibhausgasemissionen des landwirtschaftlichen Sektors, die in Deutschland 13% der gesamten Treibhausgasemissionen ausmachen. Dabei führt vor allem die Nutzung der Moore im Agrarbereich zu verstärkten Emissionen. Eine Möglichkeit, diesen Tendenzen entgegenzuwirken, ist der ökologische Ackerbau. Dieser ist zwar keine „flächendeckende Alternative“, aber dennoch sinnvoll, da weniger Nitrat verwendet werden kann und eine größere Biodiversität in der Agrarlandschaft sichergestellt wird.



Im Rahmen der Vorstellung von drei gelungenen regionalen Wertschöpfungsketten wurde die innovative Kraft der Landwirtschaft Mecklenburg-Vorpommerns deutlich. So baut die Initiative Meck-Schweizer, ein Projekt, das vom Unternehmer **Bernd Kleist** ins Leben gerufen wurde, ein Netzwerk aus Erzeugern, Verarbeitern, Einzelhandel, Gastronomie und Freiberuflern auf und fördert

Lebensmittel aus der Region durch Herkunftssiegel und Kriterien zur unabhängigen, zertifizierten Vergabe. Hierdurch wird regionaler Handel in großhandelsunabhängiger Vertriebsstruktur ermöglicht. Das Projekt Aquaponik der Universität Rostock, das von **Prof. Dr. Harry W. Palm** vorgestellt wurde, hat es sich wiederum zum Ziel genommen, nährstoffangereichertes Wasser aus der Aquakultur in der Pflanzenproduktion zu verwenden, um hierdurch eine zusätzliche

Wertschöpfung zu generieren: das, was bei der Fischzucht einst als „Abwasser“ angesehen wurde, kann bei diesem Vorhaben zur natürlichen Düngung der Pflanzen eingesetzt werden. Beispielhaft für regionale Energieerzeugung ist das Biomasseheizwerk Malchin, bei dem Biomasse aus der Paludikultur, d.h. der landwirtschaftlichen Nutzung von Mooren, zur thermischen Verwertung eingesetzt wird, wie **Christian Schröder** von der Universität Greifswald betonte. Zahlreiche Vorteile, darunter stabilere Wärmeentstehungskosten als bei fossilen Brennstoffen, Erhalt von Arbeitsplätzen und der Wertschöpfung für Energie in der Region, Klimaschutz durch Wiedervernässung von Mooren und Sicherung von Lebensräumen bedrohter Arten entstehen hierdurch.

Nicht zuletzt solche Projekte helfen dabei, MV als eine bundesweit anerkannte Marke für Innovation und besondere Qualität in der Landwirtschaft zu etablieren. Und darauf kommt es nach Agrarmarketingvertreter und Betriebsinhaber **Günther Neumann** an, wenn Mecklenburg-Vorpommern in seiner Stellung als führende Landwirtschaftsregion weiter zukunftsfähig sein will. Entsprechend forderte auch **Prof. Dr. Clemens Fuchs**, global zu denken, lokal zu handeln und überregional zu vermarkten.

Die Lage Mecklenburg-Vorpommerns kann bei diesem Vorhaben eine begünstigende Rolle spielen. Von Ballungsgebieten umschlossen, kann sich das Land, bei weiterer Förderung der Kulturerholungslandschaft, zu einem wahren „Garten der Metropolen“ entwickeln. Dazu müsse die natürliche Schönheit des Landes geschützt werden, wofür sich besonders **Prof. Dr. Michael Succow** im Gespräch mit **Detlef Kurreck** vom Bauernverband MV, aussprach. Nützlichkeit, Schönheit und Vielfalt verbinden sich zu einem Heimatgefühl, so der Träger des alternativen Nobelpreises Succow. Menschen aus Berlin, Hamburg und Stettin machen heute Urlaub an der Ostsee, besuchen die Mecklenburgische Seenplatte oder die historischen Städte Wismar, Rostock und Stralsund. Dabei können sie zunehmend auf regionale Produkte aus verschiedensten Segmenten zurückgreifen.



Durch die Förderung von alternativen Energien, insbesondere der Windkraft im Norden, die nicht nur **Christian Pegel**, Minister für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung, als eine große Chance für die Energiesicherung des Landes ansieht, kann MV seine naturgegebenen Stärken dafür einsetzen, die ländlichen Räume auch weiterhin ökologisch nachhaltig zu gestalten.

Am Ende der Tagung wurde vor allem klar, dass es das Ziel sein muss, die Diskrepanz zwischen den Vorstellungen der Verbraucher zur Nahrungsmittelproduktion und der tatsächlichen ökonomischen Praxis von Landwirtschaftsbetrieben abzubauen. Dazu kann Politik beitragen, wie der Sprecher für Agrarpolitik der SPD-

Landtagsfraktion **Thomas Krüger** in seinem Schlusswort betonte. Auf diese Weise kann das Bewusstsein für ökologische Landwirtschaft geschärft werden und ein Gefühl dafür entstehen, mit welchen Schwierigkeiten der regionale Agrarsektor in einer globalisierten Weltwirtschaft tatsächlich konfrontiert ist.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung bedankt sich bei allen engagierten Referent_innen, insbesondere beim Moderator der Tagung **Sönke Hauschild**, sowie **Thomas Krüger** und **Dr. Martin Piehl**, für ihre Mitwirkung an der Vorbereitung und Durchführung. Schon jetzt laden wir Sie herzlich ein zur 14. Agrarpolitischen Tagung 2017. Das Datum werden wir rechtzeitig bekannt geben.

